

Argumentation: Sollte das dreigliedrige Schulsystem abgeschafft werden?

Am 03. Dezember 2021 fand an der Erich Kästner-Gesamtschule in Darmstadt eine Veranstaltung mit dem Namen DialogP statt. Sie wurde organisiert von dem hessischen Landtag und Kumulus e.V.. Dieser Verein dient dem Zweck der Förderung von Kunst und Kultur, sowie Bildung und Erziehung.

An jenem Tag erschienen sechs Landtagsabgeordnete aus den sechs Fraktionen. Sechs Thementische wurden aufgestellt, an welchen unterschiedliche Themen diskutiert wurden. Ein Thema war das dreigliedrige Schulsystem: Ist es gut so, wie es ist oder sollte es abgeschafft werden? Die Meinung der Politiker*innen war hierzu unterschiedlich, jedoch zu erwarten. CDU, AfD und FDP waren gegen die Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems. SPD, Grüne und Linke waren dafür.

Das dreigliedrige Schulsystem umfasst die Hauptschulen, die Realschulen und die Gymnasien. Nach der 4. Klasse wird in den meisten Fällen aufgeteilt. Schaut man sich den geschichtlichen Hintergrund an, wird schnell klar, welche Probleme dies mit sich bringt. Das Schulsystem, wie wir es heute kennen, hat seinen Ursprung in der Weimarer Republik. Das war vor etwa 100 Jahren. Die Aufteilung passierte hier in Volksschulen, Realschulen und Gymnasien. Auf welche Schule man ging, hing nicht von der schulischen Leistung ab, sondern von dem familiären Hintergrund. Die Unterschicht besuchte die Volksschulen, die Mittelschicht die Realschulen und die Oberschicht das Gymnasium. Dieses System ist unfair und es als Grundlage für unser heutiges zu nehmen, ist nicht vertretbar. Auch wenn sich nach 100 Jahren etwas geändert hat, kann man noch nicht sagen, das dreigliedrige Schulsystem wäre fair. Studien zeigen, dass 39% der reichen Kinder ein Gymnasium besuchen. Jedoch nur 21% der armen. Ein Kind, dessen Eltern Akademiker sind, hat eine rund fünf mal höhere Chance für ein Gymnasium empfohlen zu werden, als ein Kind, dessen Eltern nicht studiert haben. Außerdem, eine so kleine Veränderung ist nicht zu verstehen. Die Gesellschaft entwickelt sich so schnell. Kutschen werden zu Autos, doch in der Bildung will man nichts reformieren.

Es gibt die Sorge, würden ‚schwache‘ und ‚starke‘ Kinder nicht mehr getrennt werden, hindern die ‚schwachen‘ die ‚starken‘ am Lernen. Studien zeigen auch hier, dass dies nicht stimmt. ‚Starke‘ Schüler*innen profitieren nur bedingt von der Trennung der Schulen, während ‚schwache‘ so nur noch mehr abgehängt werden. Grund dafür können die Hauptschulen sein. Werden Kinder, die z.B. aus problematischen Haushalten kommen oder Schwierigkeiten beim Lernen haben, alle an die Hauptschulen gesteckt, wird hier ein Umfeld geschaffen, an dem es noch schwieriger wird zu lernen.

Es gibt keine Einheitskinder, also kann es auch keine Einheitsschulen geben, schreibt die CDU in ihrem Wahlprogramm. Es gibt keine Einheitskinder, das ist korrekt, doch es gibt auch nicht nur drei verschiedene Arten von Kindern, die perfekt in das dreigliedrige Schulsystem passen würden.

Die Schultrennung nach der 4. Klasse ist sinnlos und unfair. Eigentlich soll nach Leistung getrennt werden. Doch was sagen schon die Leistungen eines 10-jährigen Kindes über die spätere Entwicklung aus und über die Leistung, die es später erbringen könnte? Die Trennung verhindert die Möglichkeit auf eine späte Entfaltung und verstärkt weiterhin die Chancenungleichheit. Ein Kind, welches vielleicht besser auf einer Realschule aufgehoben wäre, wird von den Eltern aufs Gymnasium geschickt, einfach weil sie es können. Einem Kind, das es auf einem Gymnasium geschafft hätte, wird empfohlen auf eine Haupt- oder Realschule zu gehen.

Einige Politiker*innen waren der Meinung, dass ein Schulwechsel zwischen den einzelnen Schulformen immer möglich sein sollte. Sind sie, die Schüler*innen, doch ‚besser‘, wechseln sie auf ein Gymnasium. Sind sie ‚schlechter‘, gehen sie runter auf eine Realschule. Haupt- und Realschule bereiten nicht unbedingt auf ein mögliches Abitur vor, während die Abstufung von Gymnasium auf Realschule und von Realschule auf Hauptschule demütigend ist für Jugendliche. Ein Wechsel reißt

Jugendliche aus ihrem Umfeld und aus ihren Freundesgruppen. Ein Schulwechsel kann hier nicht die Lösung dieses Problems sein.

Abschließend lässt sich sagen: das dreigliedrige Schulsystem ist unfair und sollte abgeschafft werden. Es verstärkt die Chancenungleichheit. Es ist 100 Jahre alt und nicht an die heutige Gesellschaft angepasst. Die Schultrennung ist unfair. Die Idee einiger Politiker*innen, der Schulwechsel sei eine Lösung, ist unvertretbar.

Eine Alternative für das dreigliedrige Schulsystem wären Gesamtschulen oder Gemeinschaftsschulen. Hier lernen ‚schwache‘ und ‚starke‘ Schüler*innen zusammen und voneinander. Ein Schulwechsel ist nicht nötig, da jeder Abschluss an einer Gesamtschule erreicht werden kann. Möchte man einen Hauptschulabschluss, geht man nach der 9. Klasse, möchte man einen Realschulabschluss, geht man nach der 10. Klasse und möchte man ein Abitur, geht man weiter auf ein Oberstufengymnasium. So werden Schüler*innen nur aufgrund von Leistungsunterschieden nicht aus ihrem Umfeld gerissen. Da eine Entscheidung für den Schulabschluss frühestens für die 9. Klasse getroffen werden muss, bleiben den Kindern mehr Jahre sich individuell zu entwickeln. So werden ihre aktuellen Leistungen berücksichtigt und nicht die der 4. Klasse.